

bei um zehn Euro

die Rechnung?

nahrungsmittel Wasser werden lauter



chster Bedeutung. (FOTO: NICO MULLER)

Produktionsmittel eine Überlebensfrage, gerade in Zeiten der Krise“, warnt René Michels, der die Wasserpreis-Debatte als Bürgermeister einer Stauanrainer-Gemeinde natürlich aus einer ganz eigenen Perspektive sieht: „Wir wissen um die Bedeutung des Wasserschutzes und nehmen dafür ja rund um den Stausee, der einen Großteil des Landes mit Wasser versorgt, auch große Entwicklungseinschränkungen hin. Wenn uns dann allerdings gerade hier auch noch doppelt so hohe Gebühren drohen, dann können nur Kompensationen uns helfen. Und konkrete Zusagen dafür brauchen wir jetzt so rasch wie möglich“, unterstreicht Michels.

Hoffen auf Artikel 12.4 ...

Dass das Wassergesetz in seinen Grundzielen, wie etwa dem Wasserschutz, durchaus positiv ist, wird denn auch im Norden kaum bestritten. „Zudem wird die Berechnung der Gebühren, etwa mit der obligaten Einführung von fixen und variablen Gebühren, erstmals in eine landesweit einheitliche Struktur gegossen“, begrüßt Marcel Thommes, Bürgermeister der Gemeinde Wintger.

Als erster Bürger der flächenmäßig größten Gemeinde des Landes setzt auch er derzeit alle Hoffnung auf Artikel 12.4 des Gesetzes, welcher mögliche Kompensationen für benachteiligte Regionen erwähnt. Schließlich liegt der Kostendeckungspreis in Wintger ebenfalls bei rund neun Euro, und dies trotz drei gemeindeeigener Quellen.

„Das Gesetz bietet schon ein gewisses Entgegenkommen, auch wenn die Idee eines Einheitspreises prinzipiell ganz richtig ist. Dafür bräuchte es dann aber auch einer einzigen übergeordneten Netzverwaltungsstruktur für das ganze Land und natürlich der Abtretung der Gemeindeautonomie in diesem Bereich. Wie dies in der Praxis umgesetzt werden soll, stelle ich mir recht spannend vor“, gibt Thommes zu bedenken. Demnach setzt auch er nach einer ersten Erhöhung der Wassergebühren vorerst auf Abwarten. „Zunächst jedenfalls“, so der Bürgermeister.

wenn wir den Bauern hier die gleichen Wassergebühren bieten wollen wie etwa ihren Kollegen in Hesperingen und die dabei erlassenen Kosten stattdessen auf die Haushalte unserer noch nicht einmal 2 000 Einwohner zählenden Gemeinde verteilen wollen?“

Ein Problem, das auch René Michels, Bürgermeister der Stauseegemeinde, umtreibt, der in möglichen Kostenumverteilungen zwischen einzelnen Verbraucherkategorien ebenfalls „sozialen Sprengstoff“ sieht. „Im ländlichen Raum ist dies ein Spagat, der kaum zu vollziehen ist. Ob nun Einheitspreis oder Kompensationszahlungen, irgendetwas muss kommen“, meint er. Ansonsten werde es nicht nur für die Bürger, sondern auch für die Landwirtschaft oder die Industrie im ländlichen Raum fatal.

„Für die Landwirtschaft ist der Preis des Wassers als elementares



els (Stauseegemeinde) und Marcel Thommes (Wintger). (FOTOS: G. JALLAY (3); N. MULLER)

44 Millionen Kubikmeter jährlich

Wasserversorgung mittelfristig abgedeckt

In Luxemburg werden derzeit jährlich 44 Millionen Kubikmeter Trinkwasser verbraucht. Die Schätzungen des Wasserwirtschaftsamtes beruhen auf einer Hochrechnung der Zahlen von 2003 bis 2005. 25 Millionen Kubikmeter stammen aus Quellen, 19 Millionen Kubikmeter werden aus dem Stausee an der Obersauer entnommen. Allerdings betont das Wasserwirtschaftsamtsamt, dass diese Zahlen auf einer ungefähren Schätzung beruhen, da der aktuelle Verbrauch je nach Jahreszeit und Niederschlag variieren kann.

Wenn man von 44 Millionen Kubikmetern Trinkwasser ausgeht, die jährlich durch die Wasserinfrastrukturen zum Endverbraucher geliefert werden, kommt man auf einen täglichen Pro-Kopf-Verbrauch von rund 250 Litern. Eingerechnet ist aber auch der Verbrauch der öffentlichen und industriellen Sektoren. Der Haushaltsgebrauch pro Kopf allein beträgt aber immerhin noch 140 Liter am Tag. Eingedeckt werden die Bürger von 290 natürlichen Quellen und 60 Wasserbohrungen, die von öffentlichen Trinkwasserversorgern und Industrie erschlossen werden.

Laut Wasserwirtschaftsamtsamt ist der Wasserverbrauch in der Industrie leicht rückläufig, während der Gesamtverbrauch jährlich um rund 1,4 Prozent steigt. Zurückzuführen ist dieser Trend auf das Bevölkerungswachstum (jährlich 1,35 Prozent in den letzten 15 Jahren). Mittelfristig müsste die aktuelle Wasserversorgung ausreichen, schätzt das Wasserwirtschaftsamtsamt. Die geplante Aufstockung der Wasserkapazitäten der Sebes dürfte sogar dem Bevölkerungswachstum Rechnung tragen – vorausgesetzt, die im Wasserwirtschaftsplan ausgearbeiteten Maßnahmen greifen.



Um auch in 20 Jahren noch über gutes Trinkwasser zu verfügen, müssen die Maßnahmen des Wasserwirtschaftsplans greifen. (FOTO: SHUTTERSTOCK)

Der kostendeckende Wasserpreis

Verbraucher übernimmt Planung, Bau, Betrieb und Wartung der Infrastrukturen

Streitpunkt Wasserpreis: Was kommt ab dem 1. Januar 2011 auf die Bürger zu? Noch können die Behörden keinen definitiven, kostendeckenden Wasserpreis nennen. Dieser wird nämlich derzeit noch von den Gemeinden ausgerechnet. Dabei gehen die Gemeindeverantwortlichen und Techniker von einem Leitfaden aus, den das Innenministerium den lokalen Behörden im Herbst 2009 zukommen ließ.

Im Grunde genommen handelt es sich dabei um ein Excel-Dokument, das die Techniker mit Zahlenmaterial füttern müssen. Das Prozedere sei komplex und aufwendig, sagen die Gemeindeväter. Schließlich setzt akkurates Zahlenmaterial eine gründliche Bestandsaufnahme von Trink- und Abwasserinfrastruktur voraus. Der Vorteil: Ist die Rechnung einmal gemacht, muss man in den Folgejahren bei Änderungen nur noch die jeweilige Spalte der Datei anpassen. Die Tabelle spuckt dann automatisch den kostendeckenden Wasserpreis heraus.

Doch wie setzt sich dieser überhaupt zusammen? „Neben den beiden staatlichen Taxen beinhaltet der Preis sämtliche Kosten, die mit der Infrastruktur, der Sanierung, dem Unterhalt und der Amortisierung zusammenhängen“, sagt Phi-



Beim Wasserpreis fließen auch Personalkosten mit ein. (FOTO: N. MULLER)

lippe Colbach vom Wasserwirtschaftsamtsamt.

Taxen und Wassergebühren

Der Preis setzt sich demnach aus staatlichen Taxen und Wassergebühren zusammen. Die staatlichen Taxen, das sind das Wasserentnahmeentgelt („taxe de prélèvement“ über 0,1 Euro pro Kubikmeter) und

die Abwassertaxe („taxe de rejet“ über 0,15 Euro pro Kubikmeter), die vom Staat via Gemeinden erhoben werden und in den Wasserwirtschaftsfonds fließen. Die Wasser- und Abwassergebühren hingegen ergeben sich aus den Kosten, die für Planung, Bau, Betrieb, Instandhaltung und Wartung der Infrastrukturen anfallen (sowohl Kosten für Bau und Nutzung von Kanalisation, Pumpstationen und Kläranlagen als auch Personalgehälter). Die Gemeindeverwaltung erhebt dabei einen fixen Jahresbetrag („taux fixe“) und einen variablen Betrag („taux variable“), der vom Verbrauch abhängt. Somit trägt der kostendeckende Wasserpreis auch dem Verursacherprinzip Rechnung. Für die Erhebung zeichnen die Gemeinden verantwortlich, die die genannten Taxen an den Wasserfonds weiterleiten.

Dem Wasserwirtschaftsplan zufolge werden bei den aktuellen Preisen nur 70 Prozent der eigentlichen Kosten gedeckt. Die erhobenen Beträge hätten nie den eigentlichen Kosten einer lebenswichtigen Dienstleistung entsprochen und schon gar nicht der natürlichen und wirtschaftlichen Amortisierung der Infrastrukturen Rechnung getragen. (ham)